Ueber Harnsteine und die Auffuchung geringer Mengen von phosphorsauren Kalk bei chemischen Arbeiten, eine Mittheilung vom Hofrath und Ritter Dr. Wurzer in Marburg.

— — Vor kurzem analysirte ich zwei kleine Steinchen, die einem noch lebenden würdigen Arzte, dem Herrn M. R. A. in F...., abgegangen waren, und welche, nach den Symptomen, die ihrem Abgange vorhergingen, höchst wahrscheinlich Niersteine waren. Ich reihete hieran die Untersuchung dreier anderer Steine, welche ich schon längst besaß, und die drei verschiedenen Individuen angehört hatten, in deren Nieren sie nach dem Tode gefunden worden waren. In der Form hatten sie wenig Aehnlichkeit, aber dafür desto mehr hinsichtlich ihrer Bestandtheile und deren Mengenverhältnisse. Alle vier bestanden sie aus Harnsäure, etwas Natron und Eisenoxyd. Die beiden letzten waren aber in so geringer Menge gegenwärtig, daß sie leicht übersehen werden konnten, nemlich derjenige von ihnen, welcher am meisten enthielt, besaß kaum $\frac{1}{4}$ Procent von beiden zusammen.

Die Herren Thenard und Vauquelin haben ein sehr sinnreiches Verfahren angegeben, wodurch man ganz kleine Mengen phosphorsauren Kalks erkennen kann. Man ist hierdurch im Stande, noch $\frac{1}{2}$ Milligramm zu entdecken. Sie haben davon bei einem Strei-

te

te Gebrauch gemacht, der sich neuerlich in Paris über die sogenannten „fossilen Menschen" erhoben hatte. — Das Verfahren ist folgendes. Man nimmt eine Glasröhre von 3 bis 4 Millimeter im Durchmesser, thut in dieselbe 1 Centigramm Kalium, giebt alsdann gepulverten phosphorsauren Kalk darauf und drückt ihn gut zusammen. Man erhitzt nun die Röhre in vertikaler Stellung allmählig bis zum Glühen, die Reaction erfolgt ganz ruhig und das Uebermaaß von Kalium wird verflüchtigt und verbrennt zum Theil. Sobald die Röhre erkaltet ist, bringt man etwas Quecksilber hinein, um das sublimirte Kalium auf zulösen. Nachdem man dieses letzte zwei bis dreimahl wiederhohlt und in die Röhre seinen Athem geblasen hat, so nimmt man mit einem Hölzchen Etwas von der zerschmolzenen Masse heraus, welche jetzt einen starken Geruch nach gephosphorten Wasserstoffgas verbreitet. Auch kann man in die Röhre Quecksilber und ein wenig (mit Salzsäure geschärftes) Wasser thun. Beim Erhitzen durch eine glühende Kohle entwickelt sich dieses Gas schnell.

Einige Fragmente zur Geschichte des Antimoniums.

Mitgetheilt von Dr. Wolfers in Lemförde.

Gui Patin (Lettres choisiers. Vol. I. Lettre 18.) schrieb